

Philosophy

Sektionsleitung / Section Supervision: Peter Adamson

Raum / Room: Luoyang (K 23/11)

Organised Panels

Gelehrte der Vormoderne zwischen Physik und Meta-Physik

Panel conveners: Berenike Metzler, Petra G. Schmidl

Viele Gelehrte in den vom Islam geprägten Gesellschaften der Vormoderne waren in einem breiten Spektrum wissenschaftlicher Disziplinen bewandert. Schaut man sich beispielsweise die Schriften von Ya‘qūb b. Ishāq al-Kindī, Abū Raiḥān al-Bīrūnī oder Naṣīr ad-Dīn aṭ-Ṭūsī an, wird dies sehr schnell deutlich, verweben sich darin doch Themen aus den Bereichen Physik und Meta-Physik zu einer Einheit. In der neueren Forschung bleibt die Bearbeitung dieser Texte meist Spezialisten vorbehalten, so dass das Gesamtwerk einzelner Gelehrter aus dem Blick zu geraten droht. An diesem Punkt setzt dieses Panel an. Aus dem Bedürfnis heraus, interdisziplinären Austausch über die Spezialisierungsgrenzen hinaus zu ermöglichen, will es der Frage nachgehen, wie sich diese Gelehrten jenseits der modernen Aufteilung der Wissenswelt - etwa in „Naturwissenschaften“ und „Geisteswissenschaften“ - bewegt haben. Dazu werden die jeweiligen Gelehrten und ihr Gesamtwerk aus einer transdisziplinären Perspektive präsentiert und durch die anschließende Diskussion weitere Sichtweisen ergänzt. Zentrale Fragestellungen sind dabei: Wie wurden die Autoren von ihren Zeitgenossen in der biographischen bzw. bibliographischen Literatur eingeordnet, wie bezeichneten sie sich selbst? Gibt es inhaltliche Überschneidungen zwischen Werken desselben Autors, die heute jedoch aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen bearbeitet werden? Lässt sich ein über den reinen Inhalt hinausgehender roter Faden/gemeinsamer Nenner erkennen? Verbindet die einzelnen Schriften beispielsweise ein grundlegendes Interesse? Oder antworten sie auf verwandte Fragen? Sind sogar analytische Mechanismen oder begriffliche Übereinstimmungen und Entwicklungen zu finden, die große Teile des jeweiligen Oeuvres verbinden? Insbesondere soll im Fokus stehen, wie das Gesamtwerk dieser Gelehrten durch ihren historisch-biographischen Hintergrund kontextualisiert werden kann, inwieweit die verschiedenen Wissensgebiete eines einzelnen Autors sich auch in terminologischer Hinsicht gegenseitig befruchtet haben und welche Rückschlüsse daraus für unseren heutigen wissenschaftlichen Umgang mit ihnen gezogen werden können.

**On the Naturelessness of Nature, the Reality of Anti-Realism, and the Ironies of Realization:
A Study of Sanlun 三論 Buddhist Philosophy**

Panel convener: Ralf K. Stepien

This panel seeks to advance the study of Chinese Buddhist philosophy, and particularly that of the Chinese Madhyamaka / Sanlun (三論) or Three Treatise school. Deliberately wide-ranging in scope both topically and temporally, the panel addresses several important developments of Buddhist philosophy in China, and thereby also works toward redressing the outstanding disciplinary imbalance between relatively unstudied Chinese and far more widely known Indo-Tibetan authors and texts in relevant scholarship.

The panel begins with two papers elucidating two among the Sanlun school's three core treatises. While the first focusses on the *Twelve Gates Treatise* (十二門論), a text traditionally – though problematically – attributed to the Madhyamaka founder Nāgārjuna (龍樹 c. 150-250) and extant only in the Chinese translation by Kumārajīva (鳩摩羅什 344-413), the second explores how one of the most influential figures in contemporary East Asian Buddhism, Yin Shun (印順 1906-2005), understands Nāgārjuna's *Middle Treatise* (中論). The panel then turns its attention to the single most prominent exponent of classical Sanlun philosophy: Jizang (吉藏 549-623). One paper is devoted to the *catuṣkoṭi* or tetralemma, a form of argumentation which, it is claimed, Jizang interpreted in dialectical terms as both constituting and deconstructing conceptualization. Finally, two papers study Jizang's anti-metaphysical stance, be it in terms of a semantic non-dualist account of the doctrine of the two truths (conventional and ultimate), or through an anti-realist reading of Jizang's deliberately ironic account of Buddha-nature.

Philosophie in der islamischen Welt der Moderne: Auslotung eines Forschungsfeldes

Panel conveners: Kata Moser, Roman Seidel

Philosophie in der islamischen Welt der Moderne ist ein im Entstehen begriffenes Forschungsfeld, das sich an der Schnittstelle von Fachphilosophie und Islamwissenschaft sowie damit verwandter Disziplinen herausbildet. Aktuelle philosophische Debatten in der islamischen Welt werden allerdings bisher meist lediglich punktuell und mit Fokus auf einzelne Fragestellungen, Strömungen, Autoren oder Texte wahrgenommen und untersucht; islamwissenschaftliche Forschungsbeiträge dazu sind bis anhin vor allem ideengeschichtliche Rekonstruktionen bestimmter Denktraditionen und Wissenskontexte.

Die Erforschung von Werkzusammenhängen auch anhand intensiver textbasierter Studien ist eine neuere Entwicklung und findet sich systematisch erstmals im jüngst erschienen Ueberweg-Band Philosophie in der islamischen Welt, Band 4: 19.-20. Jahrhundert (von Kügelgen, Hg., 2021). Im Umfeld der Arbeit am „Ueberweg“ sind mehrere Initiativen entstanden, die den Fokus auf moderne und zeitgenössische Philosophie hervorheben und proaktiv auch den Austausch mit Fachphilosoph:innen suchen. Neben der Publikationsreihe Philosophie in der nahöstlichen Moderne (De Gruyter) gehört dazu das von Roman Seidel und Kata Moser initiierte DFG-Netzwerk „Philosophie in der islamischen Welt der Moderne“. Es unternimmt eine übergeordnete Reflexion des Forschungsfeldes, ein strategisches Abstecken seiner Grenzen sowie die vorläufige Kartographie seiner prägnanten Themen und Texte mit dem Ziel, das Feld in Forschung und Lehre nachhaltig zu vernetzen und strukturell weiterzuentwickeln.

In diesem Panel präsentieren und problematisieren Mitglieder dieses Netzwerks Aspekte des aktuellen Diskussionsstandes und zeigen künftige Fragehorizonte auf. Der Beitrag von Roman Seidel „Asymmetrien überwinden. Philosophie in der islamischen Welt der Moderne im akademischen Feld“ stellt ausgewählte Initiativen und Forschungsperspektiven aus dem Kontext des Netzwerkes vor und diskutiert einige epistemische, methodologische und strukturelle Hindernisse, die es zu überwinden gilt.

Kata Mosers Beitrag „Von Philosophiebegriffen und deren Implikationen“ diskutiert die Verortung des Forschungsfeldes im Kontext philosophischer Metadiskurse über Konzepte von Philosophie, die über den „eigenen“ Horizont hinaus blicken, thematisiert die darin enthaltenen impliziten Annahmen und lotet mögliche Lösungsvorschläge für das Forschungsfeld aus. Carool Kersten diskutiert in seinem Beitrag „McCUTCHEON’S Taxonomy and the Study of Philosophy in the Contemporary Muslim World“ die möglichen Konsequenzen von McCUTCHEON’S Unterscheidung von Religionswissenschaftler:innen als „theologians“, „phenomenologists“ und „critics-not-caretakers“ hinsichtlich philosophischer Forschung als Teilbereich der Islamwissenschaft. Nils Riecken geht in seinem Vortrag „Philosophie, islamische Tradition und das moderne Politische: Politik der Historizität und Dekolonisierung“ von der Hypothese aus, dass das Politische als eine Zone grundlegenden Konflikts für arabisches philosophisches Denken in der Epoche des Kolonialismus und der Dekolonisierung elementar ist. Dabei diskutiert er, wie als säkular und religiös identifizierte Konzeptionen des Politischen unterschiedliche Formen von Historizität (der kontingenten Verbindung von Vergangenheiten, Gegenwarten, Zukünften) repräsentieren. Diese und weitere Beiträge dieses Panels loten zudem die systematische Einbindung der Philosophie in der islamischen Welt der Moderne in aktuelle sowie zu schaffende Forschungs- und Lehrkontexte aus.

Keynote

Quo vadis Philosophie in der islamischen Welt?

Nadja Germann (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg)

In den frühen zweitausender Jahren, als ich begann Islamwissenschaft zu studieren mit dem Ziel, die Philosophie der islamischen Welt zu erforschen, löste ich mit meinem Ansinnen bei Fachvertreter:innen oft ein Schmunzeln aus. Philosophie gebe es in dieser Kultur nicht, jedenfalls nicht dauerhaft, sie sei im späten 12. Jahrhundert, mit dem Tod Averroes', ausgestorben. In etwa derselben Zeit wie mein Studienbeginn, im Jahre 2002, veröffentlichte Dimitri Gutas, ein international renommierter Avicenna-Kenner und Spezialist der griechisch-arabischen Übersetzungsbewegung, einen Aufsatz mit dem Titel "The Study of Arabic Philosophy in the Twentieth Century", in dem er die Hauptlinien der bisherigen Forschung nachzeichnet und Desiderate benennt. Unter letztere fiel namentlich die Untersuchung jener vermeintlich philosophielosen Epoche seit dem 12. Jahrhundert, auf die heute zumeist als 'post-avicennische Philosophie' Bezug genommen wird.

Ziemlich genau zwanzig Jahre später ist die Situation eine signifikant andere: Eine Vielzahl an Forscher:innen hat Gutas' Aufruf ernstgenommen und erkundet mit Verve und Fachkenntnis alle möglichen Zeiträume, mit besonderer Energie aber das post-avicennische Denken. Im deutschsprachigen Raum gibt es zwischenzeitlich mehrere Professuren, einige davon sogar in Philosophie-Instituten, die ausdrücklich der arabischen (oder islamischen oder ähnlichen) Philosophie gewidmet sind. Die Philosophie in der islamischen Welt lebt also und hat, wie sich die Historiker:innen unter uns mittlerweile überzeugen konnten, selbst nach dem 12. Jahrhundert nicht aufgehört zu florieren. Es scheint also ein guter Moment für eine Zwischenbilanz zu sein. Wo steht die Erforschung der Philosophie in der islamischen Welt heute? Welchen Schwierigkeiten und Herausforderungen sieht sie sich gegenüber? Und wohin könnte – oder sollte? – sie sich bewegen?

Presentations

Epistemology of the Relatives in Avicenna

Hanif Amin Beidokhti (Ludwig-Maximilians-Universität München, Germany)

In his brief but influential treatise the *Categories*, Aristotle provides two definitions of the relative. According to the first one, relative is everything that is “said” in relation to something else (*relatio secundum dici*): larger in relation to smaller and double in relation to half. After some inquiry, Aristotle concludes that based on this definition, the parts of substance, which are substances, as well as universal substances fall under the accidental category of relatives. As a result, he proposes the second definition, according to which a relative is anything whose “existence” is in relation to something else (*relatio secundum esse*). The result of this revision is, Aristotle says, that if someone knows one of the correlatives in a definite way, he then knows the other correlative (*mutaḍāyif*) in a definite way too. For instance, if someone definitely knows that A is “double”, then he also immediately and definitely knows of what A is “double”. This statement, which is the most important characteristic of the existential definition, according to Aristotle, has occupied the minds of several philosophers. Looking at Aristotle’s example, we know for certain that 1234567892 is “double”, because we know that it is even, and every even number is “double” of another number. However, without calculation, we don’t know “definitely and immediately” what that second number is. One of the proposals to solve this paradox is Avicenna’s reading. In my talk, I intend to introduce and analyze Avicenna’s solution to the difficulty of definitive knowledge of the correlatives.

Sergios von Reš'ayna und die syrische Rezeption der alexandrinischen Philosophie

Yury Arzhanov (Paris-Lodron-Universität Salzburg, Österreich)

Sergios von Reš'ayna (gest. 536) studierte am Ende des 5. Jh. Medizin und Philosophie in Alexandrien, und sein Lehrer in Philosophie war Ammonios Hermeiou, der die philosophische Tradition des 6. Jh. wesentlich beeinflusst hat. Nach dem Studium in Alexandrien kehrte Sergios nach Syrien zurück und fang dort an, griechische philosophische Schriften ins syrische Sprache zu übertragen. Sein „Kommentar zur Kategorienschrift des Aristoteles für Theodoros“, der auf der Grundlage mündlicher Vorträge des Ammonios auf Syrisch geschrieben wurde, trägt nicht nur wesentlich zu unserer Kenntnis von Ammonios' philosophischem Profil bei, sondern auch zu derjenigen vom Übergang der Philosophie von den neuplatonischen zu den christlichen Schulen.

The Conception of Freedom in the Islamic World during the 13th to 17th Centuries

Zakieh Azadani (University of Tehran, Iran, Islamic Republic of)

The question of human's free will—doubtlessly one of the most fundamental issues in Western philosophy—has also been a controversial topic in the Islamic world. One of the periods in the history of Islamic thought in which we can find fervent debates around such a question is the so-called post-classical period. However, despite the importance of these debates, they have largely been ignored so far. In my research, I plan to examine a number of short texts written by Islamic thinkers who lived during 13th to 17th centuries which offer innovative ideas in order to explain a solution for the problem of human free will. To this purpose, I will elucidate the categorization of the texts according to three different attitudes toward human free will:

1. Solutions based on philosophical arguments on the relation between God's will and human free will. Here, the main issue is the question of causality.
2. Solutions which are closer to theological and jurisprudential analyses. In these texts, the main problems are human's responsibility for his sins and the question of evil
3. Solutions from a philosophical-Sufi point of view that is mostly concerned with the question of unity and multiplicity. The main question here is the meaning of human's personification and his free will, if God includes everything by His gathering unity.

Finally, I will analyze the different solutions from a comparative perspective, looking for a theoretical development during the mentioned centuries.

The Method of Al-Hafiz Ibn Al-Jarud In his book "El-Montaqa"

AHMED MOHAMED BASUONI, ROHAIZAN BIN BARU (Universiti Sultan Zainal Abidin)

تضمن هذا البحث شرحاً لنقاط مهمة لبيان منهج الحافظ ابن جرود في كتابه المنتقى وهو من الكتب التي نص مؤلفوها على صحة في تأليفها مثل صحيح البخاري وصحيح الإمام مسلم. إلا أن ابن جرود لم يذكر طريقته في كتابه. يتبع الباحث منهج ابن الجارود في كتابه ، ويرصد النقاط المهمة لبيان منهجه.

al-Ġāḥiẓ über die Kunst der Vermittlung (ifhām) – Anmerkungen zum Wissenschaftsverständnis eines Generalisten

Lale Behzadi (University of Bamberg, Deutschland)

Bekanntermaßen hat al-Ġāḥiẓ sich bei der Themenauswahl seiner Schriften kaum eine Beschränkung auferlegt. Die disziplinäre Vielfalt seines Schaffens hat Zeitgenossen und Nachgeborene beeindruckt und nichts von seiner Faszination verloren. Zugleich werden seine Thesen und Beobachtungen in der Rezeption nur selten auf Fachwissen zurückgeführt, sondern, nicht zuletzt wegen des elaborierten Stils, eher mit einer besonderen Begabung in der Beschreibung und Ergründung der *conditio humana* sowie mit einem weltanschaulichen Sendungsbewusstsein verknüpft. Am Beispiel ausgewählter Passagen wird gezeigt, wie al-Ġāḥiẓ sein eigenes Wirken im Kontext des damaligen aktiven Wissenschaftsbetriebs sah, wie er das Verhältnis von Expertise und Überblick bzw. Einordnung einschätzte und in welcher Weise die Dynamik von Physik und Metaphysik sein Denken bestimmte. Zudem soll diskutiert werden, welche Herausforderungen für unser heutiges Verständnis sich aus dieser wissenschaftlichen Praxis ergeben.

Jizang (549–623 C.E.) on the Mutual Identity of the Two Truths: A Critical Reassessment of the Semantic Non-Dualist Reading of the Two Truths Doctrine as it Pertains to Sinitic Madhyamaka Buddhism

Ernest Brewster (Clinical Lecturer, Iona College, United States of America)

In his treatises and commentarial works, Jizang (549–623), the Sino-Parthian Buddhist scholar-monk of the Sui Dynasty, advances the argument that the conventional truth and the ultimate truth are mutually identical (Chi.: xiangji相即). Basing his formulation of the doctrine of the two truths upon his exegesis of Nāgārjuna's work, the Root Stanzas on the Middle (Skt.: Mūlamadhyamakakārikā; Chi.: Zhonglun中論), Jizang forwards two claims: First, he contends that two truths are fundamentally inseparable in that they function together to make evident one and the same reality; second, he argues that the two truths are mutually non-contradictory, in that one and the same entity can conventionally exist as a discrete entity with an intrinsic nature not derived from other entities and ultimately not exist as a discrete entity with an intrinsic nature.

Deguchi and Ho regard Jizang's doctrine of two truths as a metaphysical explanation of reality wherein the ultimate truth designates an ultimate reality that transcends the conventional reality characterized by the constant flux of arising and ceasing entities. Garfield and Siderits, however, propose a semantic non-dualist reading of the two truths by contending that the ultimate truth does not designate a metaphysical reality that is separate from the conventional reality. In this paper, I argue that Jizang's conception of the mutual identity of the two truths is not predicated on a metaphysical reading, and that a semantic non-dualist reading of the doctrine of the two truths is congruent with his explanation of the nature of reality.

Zaynab al-Ghazali's "A King and A People's Hope": A Modern Mirror
Michaëlle Browsers (Wake Forest University, United States of America)

Despite a growing body of work on princely mirrors or advice for rulers (*nasihat al-muluk*) literature produced in Islamic contexts, attention to political thought in this genre from the modern period and by women remains quite rare. This is true even for a figure as well studied as Zaynab al-Ghazali, whose 1954 book, *Malik wa Amal Sha'b* (A King and A People's Hope), provides an account of her *hajj* to Saudi Arabia, her meetings with the then Crown Prince Sa'ud bin Abd al-Aziz al-Sa'ud, and her extensive advice to the newly crowned King. This paper will address the following: Why has this work been so neglected and what does it reveal about al-Ghazali's political thought, the possibilities and limitations of what is sometimes characterized as "Islamic feminism," and the claims made by comparative analysis of "mirror texts", particularly the conclusion of some American and European scholars that Islamic *nasihat al-muluk* remain more focused on practical use rather than political theorizing proper? I argue that, through this work, one gains a clearer view of the way in which the Islamic tradition forms the ground upon which al-Ghazali's feminist reasoning takes place, of the ways in which she views woman's "sacred mission" as educator of the future people of politics as extending even to a King in his 50s (her senior by a decade and a half), and of the sorts of political values and policy priorities she thinks should be at the center of modern governance.

Die Fusion von Religion und Alchemie: Ibn Arfa' Ra's als Beispiel

Regula Forster (Eberhard Karls Universität Tübingen, Deutschland)

Über den marokkanischen Alchemisten Ibn Arfa' Ra's (fl. 12. Jh.) ist wenig bekannt: Traditionell wird er mit einem Spezialisten für koranische Lesungen (qirā'āt) identifiziert, was ihn zu auch zu einem klassischen religiösen Gelehrten machen würde. Allerdings ist diese Identifikation zumindest problematisch und zumindest aufgrund handschriftlicher Quellen nicht zu erhärten.

Seine beiden alchemistischen Hauptwerke, die Gedichtsammlung "Šudūr aḡ-ḡahab ("Die Goldsplitter") und sein eigener Kommentar dazu, bieten aber vielfältige Anhaltspunkte, über Ibn Arfa' Ra's' religiöse Interessen nachzudenken. In dem Vortrag soll die Frage im Zentrum stehen, inwiefern alchemistische Texte als Ausdruck metaphysischer Realitäten gelesen werden können und wie Ibn Arfa' Ra's spezifisch sich zum Verhältnis von religiösem und naturwissenschaftlichem Wissen positioniert.

Al-Kindī's Division of Utterances (alfāz) and his Sources

Hakan Genc (McGill University, Canada)

In *On First Philosophy* (FP), al-Kindī divides utterances (alfāz) to produce ultimately the five phōnai of Porphyry's Isagoge: genus, species, differentia, proprium, and accident (RJ.II.43.8-45.15). I present an examination of al-Kindī's sources for this account. In his translation of and commentary on FP, Alfred Ivry points to the passages in Ammonius' and Elias' Isagoge commentaries closely paralleling al-Kindī's account. However, Ivry does not analyze the similarities and differences among them comprehensively. Moreover, Ivry does not mention the comparable accounts in the other two extant late antique Greek Isagoge commentaries: David and Anonymous (Ps-Elias Ps-David). Their analysis reveals that the accounts of Ammonius and Elias form one group (AE) and those of David and Anonymous form another group. Al-Kindī's account is much more similar to AE, but with noticeable differences. My discussion of the other Greek works that could be a source for al-Kindī strongly suggests that the differences in al-Kindī's account are not attributable to them. I surveyed only some of the relevant Syriac works, but none of them contains the differences in al-Kindī's account exactly. So it is worth considering the option that al-Kindī himself modified AE: I point out other passages in FP where al-Kindī himself seems to modify his sources. Whether these differences are due to al-Kindī himself or not, I highlight that al-Kindī's use of this account in FP exemplifies a relatively underemphasized aspect of Arabic philosophy's engagement with Greek philosophy: the employment of an idea for a purpose completely different from its original purpose.

“Sufi” Averroes

Matteo Di Giovanni (Università di Torino, Italy)

Twelfth-century Andalusia gave birth to some of the most iconic intellectuals in Islamic history: Averroes (Ibn Rushd, d. 1198) and Ibn ‘Arabī (d. 1240). In his *Futūḥāt al-Makkiyya* (Meccan Revelations), Ibn ‘Arabī recounts his alleged encounter with Averroes in Cordoba, contrasting the latter’s rationalism with his own “mysticism.” Henry Corbin (d. 1978) famously elaborated upon the anecdote, and typified Averroes and Ibn ‘Arabī as placeholders for opposite developments in the East and the West, thus emphasizing distance and antithesis, with far-reaching consequences for subsequent scholarly perception.

While much of Akbarian Sufism does diverge from Averroes’ philosophy, however, there are also unsuspected—and undetected—similarities between the two. These suggest that Averroes would not oppose speculative Sufism wholesale, as he would not simply reject the Islamic traditions of philosophy or *kalām* (all three much cherished in his native Almohad milieu). In fact, Averroes’ critique of Sufism is overall both more nuanced and more charitable than his attacks on *kalām* and previous philosophers. Much as he did with *kalām* and philosophy, what he did was to develop an idiosyncratic interpretation that synthesized signature doctrines of speculative Sufism itself. Unlike previous *falāsifa*, for example, Averroes’ theory of “conjunction” culminates in full-blown “union” with God rather than mere “*ittiṣāl*” with the Agent Intellect. More fundamentally, Averroes’ “*ittiḥādī*” epistemology is predicated upon a metaphysics of being which grows from Aristotle into an original doctrine of reductionist pantheism and intersects Sufi monism (*waḥdat al-wujūd*) in various significant ways.

Islamische Philosophie im Philosophieunterricht - Ein Desiderat des Philosophiedidaktik

Erdmann Görg (Ruhr-Universität Bochum, Germany)

Zu den strategischen Dimensionen des Forschungsfeldes „Philosophie der islamischen Welt“ gehört die Frage nach der schulischen Vermittlung dieses Feldes. Die Philosophie der islamischen Welt (nachfolgend genannt islamische Philosophie) ist ein Desiderat des Philosophieunterrichts. Während die Philosophie europäischer Denkerinnen und Denker einen festen Platz in der Ausbildung von Philosophielehrenden und in den zentralen Lehrwerken des Philosophieunterrichts gefunden hat, gilt dies leider noch nicht für die islamische Philosophie. Dies ist insofern bedauerlich, als islamische Gelehrte eine zentrale Rolle für die europäische Philosophie gespielt haben, und sie somit, didaktisch fruchtbar gemacht, einen wichtigen Beitrag zur integrativen Rolle des Philosophieunterrichts in einer multikulturellen Gesellschaft leisten könnten. Dabei fordert die Erschließung der islamischen Philosophie für den Philosophieunterricht eine Kooperation von Islamwissenschaft, Philosophie und Didaktik.

Ausgehend von der zentralen Bedeutung der islamischen Philosophie für die Entwicklung der europäischen Philosophie zeige ich in meinem Vortrag zunächst – mit Verweis auf die aktuelle Forschung -, warum es sich bei der islamischen Philosophie im Schulunterricht um ein didaktisches Desiderat handelt, dass es zu beheben gilt. Daraufhin stelle ich zwei laufende Buchprojekte vor: Den Sammelband ‚Perspektiven auf den Philosophiekanon – Internationale Philosophie im Philosophieunterricht‘ (zusammen mit Ralf Glitza), der einen eigenen Teil zur islamischen Philosophie beinhalten wird, und ‚Philosophie der islamischen Welt im Philosophieunterricht‘ (zusammen mit Roman Seidel), in dem Denker der islamischen Welt vorgestellt und für den Schulunterricht didaktisiert werden. Abschließend zeige ich am Beispiel eines Gottesbeweises Avicennas, wie islamische Philosophie in den Philosophieunterricht aufgenommen werden kann und in der Lage ist, den Philosophiekanon zu ergänzen.

Die 'Inkohärenz' oder das 'Übereilen' der Philosophen? Was leistet al-Ġazālī in seinem Tahāfut al-falāsifa?

Frank Griffel (Yale University, United States of America), Andreas Lammer (Universität Trier)

An diese Tradition der Streitgespräche auf dem DOT anknüpfend (siehe z. B. das Streitgespräch von Berndt Radke und Reinhard Schulze auf dem DOT 1998 in Bonn) schlagen Andreas Lammer (Universität Trier) und Frank Griffel (Yale University) ein Streitgespräch über den Charakter und die Argumentationsstrategie von al-Ġazālī's "Tahafut al-falasifa" vor. Lammer und Griffel sind unterschiedlicher Meinung darüber, was der Titel von al-Ġazālī's philosophischen Hauptwerk "Tahafut al-falasifa" meint. Griffel folgt einer jüngst von Alexander Treiger vorgestellten Lesart, die "tahafut" als "Übereilen" übersetzt (engl. precipitance), Lammer würde aus Gründen, die sich aus dem Werk ergeben, lieber bei "Inkohärenz" bleiben.

In diesem Streitgespräch werde jüngste Forschungsansätze zu al-Ġazālī und zur Geschichte der Philosophie im Islam diskutiert (Treiger, Dimitri Gutas, Ulrich Rudolph, etc.). Die Teilnehmer haben beide sowohl über den Tahafut al-Ġazālī's wie über Philosophie im Islam publiziert. Andreas Lammers deutsche Übersetzung des Tahafut wird im Frühjahr oder Sommer 2022 bei Felix Meiner herauskommen. Frank Griffel hat in 2021 eine Monographie über die arabische und islamische nach al-Ġazālī publiziert (The Formation of Post-Classical Philosophy in Islam, Oxford University Press, 2021).

Do the works of Abu Rayhan al-Biruni have a common transdisciplinary background?

Jan Pieter Hogendijk (University of Utrecht, Netherlands, The)

Abu Rayhan al-Biruni (973-ca.1048) wrote on a wide variety of subjects, including but not limited to mathematics, astronomy, geography, literature, chronology, natural philosophy, and the culture of India. The talk will explore the interesting question to what extent common threads, interests and attitudes can be discerned in his extant works (for a list and Arabic texts and translations see my website, <http://www.albiruni.nl>). To this end I will also briefly touch on some of his philosophical views as far as they can be distilled from his oeuvre.

The Correspondence between al-Bīrūnī, Ibn Sīnā, and al-Maʿšūmī: A Re-evaluation of Its Origin and Transmission and Perspectives for Future Research

Paul Hullmeine (Bavarian Academy of Sciences and Humanities / LMU Munich, Germany)

The philosophical correspondence between Ibn Sīnā and al-Bīrūnī is a remarkable testimony of a direct discussion on Aristotelian philosophy between two of the most important Muslim thinkers and scientists. The proposed talk will take its starting point from the different extant versions. First, it must be noted again, pace Strohmaier, that the exchange goes back to a correspondence held by letters. In a second step, an investigation of the manuscript material allows us to address and answer the question whether these versions go back to a single composition that must be traced back to the surroundings of Ibn Sīnā, or whether there have been different versions from the start due to the different stages of the correspondence.

On the basis of this historical context, the major part of the talk will provide an example for one of the possible topics for future research on these letters, namely al-Maʿšūmī's replies to al-Bīrūnī's second round of questions. The correspondence in its entirety is largely unresearched territory, and this is especially true for al-Maʿšūmī's contribution. Thus, the talk will place special emphasis on al-Maʿšūmī's philosophical arguments and on the relation of his replies to Ibn Sīnā's initial set of answers. Because we do not know much about him or his scholarly output apart from these letters, his replies to al-Bīrūnī are of particular value in order to cast light on his philosophical positions and on the 'school' around Ibn Sīnā, more generally.

Barhebraeus (d. 1286) against the pre-existence of the soul – his reception of an Avicennan argument and the chronology of his early works

Florian Jäckel (Humboldt-Universität zu Berlin, Germany)

The origination of the human soul was an important point of discussion for philosophy in the context of Christianity and Islam. A certain line of argument against the pre-existence of the soul was brought forth by Avicenna and widely received by later authors (cf. Muehlethaler 2012, with further literature). Among other things, it was embedded in greater contexts such as the debates about the eternity of the world and about the ontology of the human soul. In this paper, I will focus on the Syriac reception of this argument and investigate in particular how the Syriac-Orthodox polymath Barhebraeus (d. 1286) employed this Avicennan argument in his works. Making use of both his philosophical and his theological writings, I will argue that variations in Barhebraeus's exact line of argument and the textual context of the respective passages allow us to establish a tentative chronology of his early works and also to identify his Vorlagen. Moreover, special attention will be given to a widely neglected Arabic treatise on psychology which is attributed to Barhebraeus and in which the same argument can also be found. My analysis will further substantiate the recent claim by Jean Fathi that Barhebraeus probably authored some of his works in both Syriac *and* Arabic. The paper is thus a contribution to the Syriac reception of Avicennan philosophy in general, the relevance of philosophical psychology in the post-classical period, and the study of Barhebraeus's work more specifically.

Bewusstsein, Panpsychismus, Emergentismus und Mullā Ṣadrā

Mona Jahangiri (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU), Deutschland)

Das Leib-Seele-Problem ist eines der grundlegendsten Fragestellungen innerhalb der Philosophiegeschichte. Verschiedene Lösungsansätze wurden bisher für diese Problematik vorgestellt und beispielsweise ist der Panpsychismus auch ein Lösungsvorschlag des Leib-Seele-Problems. Laut dieser Theorie besitzt alles Existente auch seelische Eigenschaften. Ein Gegenmodell zum Panpsychismus ist der Emergentismus, demzufolge neue Eigenschaften oder Strukturen sich infolge des Zusammenspiels seiner Elemente herausbilden, bzw. emergieren.

In diesem Vortrag soll der iranische Philosoph des 17. Jahrhunderts, Ṣadr ad-Dīn Muḥammad Ṣirāzī (bekannt als Mullā Ṣadrā), mit der westlichen Philosophie ins Gespräch gebracht werden. Mullā Ṣadrā's Philosophie ist eine transzendente Theosophie, welches auf dem Koran und dem schiitischen Glaubensfundament basiert ist. Ein zentraler Aspekt seiner Philosophie ist die These der substanziellen Bewegung (al-ḥaraka al-ḡawhariyya).

Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen dem graduellen Panpsychismus und dem Emergentismus mit Mullā Ṣadrā's Ontologie bzw. seiner Lehre der substanziellen Bewegung? Und was für einen Lösungsansatz für das Leib-Seele-Problem wird von Mullā Ṣadrā vorgeschlagen? Die Frage nach den Gemeinsamkeiten von Panpsychismus, Emergentismus und Mullā Ṣadrā's Philosophie ist deswegen spannend und innovativ, weil damit gezeigt werden kann, dass die islamische Philosophie (bzw. Theosophie) und die zeitgenössische Philosophie des Geistes in die selbe Richtung verlaufen.

The per se Predication of Oneness and Its Theological Implications in Avicenna

Damien Janos (University of Montreal, Canada/LMU, Munich, Germany)

Avicenna's theory of divine oneness is characterized by both positive (kataphatic) and negative (apophatic) features, which will be discussed in this presentation and compared to the earlier Greek and Arabic philosophical tradition. In particular, the paper will explore how Avicenna conceives of the per se (bi-l-dhat) predication of oneness. What senses of the one (wahid) apply to God? What is the place of negative theology in Avicenna's conception of divine oneness? And how does the discussion about per se predication connect with this issue?

McCutcheon's Taxonomy and the Study of Philosophy in the Contemporary Muslim World

Karel Peter Leonard Gerard Kersten (KU Leuven)

Diskutiert die möglichen Konsequenzen von McCutcheons Unterscheidung von Religionswissenschaftler:innen als „theologians“, „phenomenologists“ und „critics-not-caretakers“ hinsichtlich philosophischer Forschung als Teilbereich der Islamwissenschaft.

Foundations Of Tibetan Tantra

Christian Thomas Kohl (Freie Universität Berlin (FUB), Alumnus, Deutschland)

The metaphysical Foundations of Tibetan Tantra exemplified by the Pilosophy of the Indian Philosopher Nagarjuna. A contribution in Images.

The Meteorology of the Qur'ān: tafsīr and the Science of Nature

Andreas Lammer (Radboud University Nijmegen (The Netherlands))

References to atmospherical and meteorological phenomena are frequent in the verses of the Qur'ān: be it that the heavens are said to have been created for an edifice from which God sends down water as rain in order to provide the means for agriculture and farming, be it that winds are described as beneficial for seafaring and clouds for well-being, or be it that thunderbolts and hail are named as clear signs of warning for the believer. As integral parts of the Qur'ānic text, commentators on the Qur'ān were in need of explaining these verses – especially when they have a bearing on intricate and disputed theological questions.

At the same time, meteorology is a discipline within natural philosophy and, from antiquity onwards, was one of the most studied sciences of all. Numerous authors contributed to its development by refining old and providing new theories and insights. Some of these authors immediately refer to Qur'ānic verses as a reason for devoting their time to this discipline. By approaching the mentioned phenomena through both reflection and experiment, natural philosophers also contributed to their understanding of divine revelation.

In this presentation, I shall focus primarily on Faḥr al-Dīn al-Rāzī's commentary on the Qur'ān and investigate his exposition of some Qur'ānic verses of meteorological import. As will be shown, Faḥr al-Dīn's exegesis relied on current meteorological theories that he quoted and utilised in order to unravel with their help the inner meanings of God's word.

An Anti-realist Reading of Jizang's Buddha-nature Thought

Sangyop Lee (Universität Heidelberg, Germany)

Scholars have often read the Chinese Madhyamaka thinker Jizang (549–623 CE) with the assumption that he believed that reality transcends our ordinary logic and language. As part of my project to challenge this “transcendental realist” reading and propose an alternative “anti-realist” reading of Jizang’s philosophy, this paper revisits Jizang’s writings on the doctrine of buddha-nature (foxing 佛性). By studying Jizang’s criticisms against attempts by his predecessors and contemporaries to develop a final theory of buddha-nature, and his ironic claims that “all sentient beings do not have buddha-nature” and that “all plants have buddha-nature,” I argue that Jizang advanced a “semantic” theory of buddha-nature that this scriptural doctrine was taught by the Buddha as yet another means of countering the possible formation of a substantialist view of reality.

Sehen, Begreifen, Erkennen. Ibn al-Haiṭam zwischen Mathematik, Physik und Erkenntnistheorie
Berenike Metzler (Universität Erlangen-Nürnberg, Deutschland)

Der Ruf Ibn al-Haiṭams (gest. 1040) als bedeutender Optiker der Vormoderne beschränkt sich nicht auf den islamisch geprägten Kulturkreis: Schließlich hat er mit seinen Thesen nachweislich auch namhafte Persönlichkeiten der westlichen Wissenschaftsgeschichte wie Roger Bacon, Witelo oder Johannes Kepler beeinflusst. Sein Verdienst war es, die Physiologie des Auges mit der geometrischen Optik zu vereinen und so eine Sehtheorie zu entwickeln, die bis heute die Grundlage für die moderne Strahlenoptik bildet. Dies führte dazu, dass sein Hauptwerk, das Kitāb al-Manāẓir, lange Zeit im Fokus der Forschung stand und aus naturwissenschaftlicher Perspektive untersucht wurde. Sowohl die Vielschichtigkeit dieses Werks als auch Einträge in einigen Fahāris zu mittlerweile leider verschollenen Schriften lassen allerdings vermuten, dass der Autor bei seiner Beschäftigung mit dem Themenfeld des Sehens nicht bei rein mathematischen und physikalischen Beobachtungen stehengeblieben ist, sondern sich darüber hinaus - vermittelt durch den Vorgang des Erkennens und der Erkenntnis - auch eine (erkenntnis-)philosophische Perspektive eingenommen hat. Mittels einer genauen terminologischen Untersuchung des Kitāb al-Manāẓir wird sich der Vortrag auf die Suche nach Spuren genau dieser philosophischen Perspektive machen und dabei mit begriffsgeschichtlichen Untersuchungsergebnissen aus einem Habilitationsprojekt zu "Visuellen Konzepten in islamischen Kulturen" abgleichen

Von Philosophiebegriffen und deren Implikationen

Kata Moser (Universität Göttingen, Deutschland)

Dieser Beitrag diskutiert die Verortung des Forschungsfeldes im Kontext philosophischer Metadiskurse über Konzepte von Philosophie, die über den „eigenen“ Horizont hinausblicken, thematisiert die darin enthaltenen impliziten Annahmen und lotet mögliche Lösungsvorschläge für das Forschungsfeld aus.

Gott und der Kosmos bei aš-Šarīf al-Ġurġānī (gest. 1413)

Yuki Nakanishi (JSPS / Keio University, Japan)

Im frühneuzeitlichen Samarqand baute der timuridische Wissenschaftlerkönig Ulug Beg (gest. 1449) eine Sternwarte und förderte die Astronomie. In diesem Institut waren verschiedene Astronomen und Philosophen tätig mit dem Ziel, das ptolemäische Modell der Planetenbewegungen zu revidieren. 'Alī b. Muḥammad as-Sayyid as-Šarīf al-Ġurġānī (gest. 1413) war ein Universalgelehrter, der die Astronomie des damaligen Samarqand stark inspirierte. Versiert in den Natur- und Mathematikwissenschaften ist er dennoch am bekanntesten für seine theologische Summa Šarḥ al-Mawāqif („Kommentar zu den Stationen der Theologie“), in die die zeitgenössische Astronomie mutmaßlich gut integriert war – obwohl Historiker bislang nie eine eingehende Studie zu diesem Thema durchgeführt haben. In meinem Vortrag werde ich die Kalām-Kosmologie des as-Sayyid aš-Šarīf analysieren und dabei beleuchten, wie er als Theologe-Astronom die Vorsehung bzw. Omnipotenz Gottes einerseits und den naturalistischen Ansatz zum Kosmos andererseits in Einklang brachte.

Zayn al-Dīn al-Kashshī (d. before 1228) on Ambiguous Names (al-asmā' al-mushakkika)

Hisashi Obuchi (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Germany)

Arabic philosophers considered that some names (*asmā'*, or words, terms, expressions) such as “existent” are neither univocal nor equivocal but *mushakkik* (or *mushakkak*). *Tashkīk*, commonly translated as “ambiguity” or “analogy” or “modulation,” has been intriguing the premodern and modern readers of logical and metaphysical texts, especially those of Ibn Sīnā (d. 1037) and Mullā Ṣadrā (d. 1636). In this paper, I will explore the notion of *tashkīk* according to Zayn al-Dīn al-Kashshī (d. before 1228), a disciple of Fakhr al-Dīn al-Rāzī (d. 1210). My aim is to shed new light on the debate about *tashkīk* from Kashshī’s perspective, by which I also hope his philosophy will be introduced to scholarship. I will first argue, concerning the problem of translation, that Kashshī construed *tashkīk* as “ambiguity” in the literal sense. In his philosophical summa *Ḥadā'iq al-ḥaqā'iq*, he explains that an ambiguous (*mushakkik*) name “makes people suspect” that it is univocal or equivocal even though it is neither. Then, more importantly, I will show that ambiguity for Kashshī is close to equivocity rather than univocity. He explicitly says an ambiguous name is “different in meaning” (*mukhtalif al-ma'nā*), i.e., it signifies meanings different from each other in priority and deservingness. Here he opposes his master Rāzī, who constantly claimed that an ambiguous name was “unified in meaning.” Kashshī would thus agree with the interpretation maintained by some researchers that Ibn Sīnā, as well as his Greek and Arabic predecessors, considered *tashkīk* as “moderate equivocity” (to use D. Janos’s word in his 2021 paper).

The Impact of Islamic Philosophy on Traditional Kazakh Worldview: A Historical and Philosophical Outline

Almira Omarova (Jawaharlal Nehru University, India)

Kazakh philosophy finds its roots in nomadic lifestyle and nomadic culture. Nomadic worldview mainly included the concepts about nature and its elements. Philosophical and metaphysical deliberations in Kazakh philosophy mainly stem from mythological stories of ancient Kazakh history and the literary legacy of the poets called "жырау" (zhyrau) and other wandering nomads whose emergence dates back to the 15th century. The phenomenon of wandering nomads is called "сал-сепі" (sal-seri), which stands for a figure traveling from one place to another, thus compiling many traditional stories and presenting them through songs to a large public.

The religion of Islam synthesized with many traditions and rites of Kazakh society. Despite the issues of the synthesis of Islam with Kazakh's pagan views, later Kazakh philosophy has taken upon many other philosophical problems such as justice, inequality, and the problems of conscience.

The problem of this paper lies in the fact that the research done in recent years in Kazakhstan systematizes how Islamic religion and its traditions have been incorporated into Kazakh society, thus modifying the traditional lifestyle. However, there is a shortage of information on how Islamic philosophy, namely, the philosophical views of thinkers like Al-Farabi and Ibn-Sina, influenced Kazakh thinkers' stances on different philosophical problems.

This paper will trace the history of Kazakh philosophy blended with traditional and nomadic elements of lifestyle. Also, it will explore how Islamic philosophy, namely the philosophical endeavours of prominent Islamic philosophers, has impacted the traditional "тәңір" (tengrian) and pagan views in philosophical texts of Kazakh philosophers.

Philosophie, islamische Tradition und das moderne Politische: Politik der Historizität und Dekolonisierung

Nils Riecken (Leibniz-Zentrum Moderner Orient, Deutschland)

Nils Riecken geht in seinem Vortrag von der Hypothese aus, dass das Politische als eine Zone grundlegenden Konflikts grundlegend ist für arabisches philosophisches Denken in der Epoche des Kolonialismus und der Dekolonisierung. Dabei diskutiert er, wie als säkular und religiös identifizierte Konzeptionen des Politischen unterschiedliche Formen von Historizität (der kontingenten Verbindung von Vergangenheiten, Gegenwarten, Zukünften) repräsentieren. Dabei entwickelt er das Argument, dass der Blick auf den Konflikt zwischen verschiedenen Historizitätsformen ein besonders geeigneter Ansatzpunkt ist, einen nicht-zentristischen, transversalen Blick auf moderne, islamische grundrierte Konzeptionen des Politischen zu entwickeln.

Ottoman Materialism: Beşir Fuad and His Theory of a Materialist Citizenship

Merisa Bahar Sahin (University of Michigan, United States of America)

In late nineteenth century Ottoman Empire, debating science came to involve looking for answers to political questions such as 'What is a community?' and 'What does it mean to be a good citizen?' Participants understood science as a means to produce a specific type of individual: it was generally agreed that being associated with science had correlation with what kind of a citizen a person is. One of the most important participants of these debates was the materialist Beşir Fuad who became the poster child for the pro-science intellectuals. Fuad spent a significant amount of his life introducing materialist ideas into Ottoman society, by writing articles for journals and translating books from French and German. Fuad's writings aim to prove the superiority of science to everything, but most significantly literature, taking cue from the leading scientific materialist of the time, Ludwig Buechner. Fuad proposed a reformed philosophy; which would exclude poetic assumptions, based purely on science. With this paper, I analyze the ideas of Fuad and what vulgar-materialism meant specifically for late Ottoman society. How is his form of scientism idiosyncratic? And why was literature specifically attacked as a rival ideology? Fuad is usually not presented as a political thinker in the relevant literature. I disagree with this presentation: I think a close reading of him provides a political framework through which he was operating. He formulated a "materialist citizenship" which he thought would salvage the empire from its deteriorating condition.

Zwei Herzen schlagen in einer Brust? Wissenschaft und Religiosität bei Maimonides und Averroes: ein Antagonismus?

Carsten Schliwski (Universität zu Köln, Deutschland)

Als herausragende Vertreter der andalusischen arabischen Kultur gelten Averroes (1126-1198) und Maimonides (1138-1204), die sich beide in ihren Tätigkeiten zwischen religiösen Gewissheiten und wissenschaftlichen Erkenntnissen, die sich auch widersprechen konnten, bewegten und ihr religiöses Weltbild mit ihrem wissenschaftlichen Interesse verbinden mussten. Trotz ihrer unterschiedlichen religiösen Herkunft zeigen ihre Tätigkeiten und die Themen ihres jeweiligen literarischen Schaffens deutliche Parallelen, beide waren Experten in ihrem jeweiligen religiösen Recht, Philosophen, die sich vor allem auf Aristoteles beriefen, und Ärzte, die in der Tradition des Hippokrates und Galens standen, mussten sich also darum bemühen, Religiosität und Wissenschaft miteinander zu versöhnen.

Während sich Maimonides in seinem Führer der Verwirrten ausdrücklich mit dem Verhältnis zwischen Religion und Philosophie auseinandersetzt, finden wir bei Averroes ein ähnliches Unterfangen in seiner Entscheidenden Abhandlung und in der Inkohärenz der Inkohärenz. Beiden Autoren geht es um eine Verteidigung des eigenen Glaubens mit philosophischen Mitteln.

Diese grundsätzlichen Überlegungen und Konzepte sind Gegenstand eines weitreichenden Forschungsinteresses, ihre praktischen Auswirkungen sind dagegen durchaus noch nicht in allen Details untersucht worden. Deswegen soll sich dieser Vortrag der Frage widmen, in welchem Verhältnis die medizinischen Tätigkeiten und Erkenntnisse zu den religiösen Überzeugungen der beiden Autoren standen, wobei der Schwerpunkt auf den Juden Maimonides liegen soll, während der Muslim Averroes ergänzend hinzugezogen wird.

Closely Related, but Different - Some Arabic Writers on the Human/Ape Relationship

Jens Ole Schmitt (LMU Munich, Germany)

Several medieval Arabic zoographical writers feature in their texts on animals also the ape (qird), and many of them share in the idea of the ape's similarity with humans.

The paper will compare different authors' stances on this similarity and look into the philosophical motivation given, that is, whether this ascribed similarity between apes and humans is argued for on morphological, habitual, humoral, or other grounds. By this particular focus, it intends to add to previous scholarship by, for example, Viré, Kruk, Coope, and Iskandar. A focus shall be on al-Waṭwāṭ's (13th/14th ct., Egypt) recently edited *Mabāhij al-fikar*, the still inedited *Ṭabā'ī' al-ḥayawān* by al-Marwazī (11th/12th ct.), and the well-known *Ḥayāt al-ḥayawān al-kubrā* by al-Damīrī (14th ct., Egypt). Dependencies between these texts as well as on older adab material, such as al-Jāhiz, will be considered, but also on Aristotle's biological writings or Galen.

The paper will briefly address some implications this similarity may have on the borderline between humans and animals (such as, for example, using apes for dissections as a substitute for humans, as mentioned by al-Waṭwāṭ). It will also look into the question whether, according to the authors considered, this borderline can be transgressed in an evolutionary way by allowing for species development, which recently has been claimed by some scholars, at least with regard to al-Jāhiz.

Zeitvorstellungen in islamischer und indischer Theologie

Marcus Schmuecker (Austrian Academy of Sciences, Österreich)

Vergleiche zwischen islamischer und indischer Theologie vor dem Hintergrund der Vorstellung von Zeit sind bis jetzt noch wenig unternommen worden. Eine strukturelle Gemeinsamkeit, die für die vor-islamische Zeit auffällt, ist die negative Erfahrung von Zeit; ihr korrespondiert in Indien die Einsicht in den zerstörerischen Charakter von Zeit, die alles unaufhaltsam entstehen und vergehen lässt.

Auch ein weiterer Entwicklungsschritt im Islam und in Indien weist auffallende Ähnlichkeiten auf: Mit dem Islam wird die unendliche Zeit von Gott beherrscht. Dass ein absolutes Prinzip der Zeit gleichgesetzt oder diesem untergeordnet wird, findet sich in indischer Tradition ebenfalls wieder. Beiden gemeinsam ist das Verständnis, dass das Vergehen der Zeit, wenn sie bei Gott ist, den Menschen nicht mehr dem unaufhaltsamen Fortschreiten der Zeit ausliefert.

Doch wenn die Zeit bei Gott ist, ihm gleichgesetzt oder von ihm beherrscht wird, beginnt erst recht eine theologische und philosophische Diskussion, denn die Zeit wird in ihrem Wesen nicht aufgehoben. Einerseits ist sie ewig wie Gott, andererseits bleibt aber die Existenz der Welt, deren fortwährende Veränderung vor allem zeitlich bedingt ist, bestehen. Die Schwierigkeit wie Ewigkeit und Zeitlichkeit in einem Begriff von Zeit miteinander verbunden werden können, sodass auch Gott und Welt nicht zueinander in Widerspruch geraten, beschäftigt die islamischen Theologen in gleicher Weise wie die des indischen Mittelalters.

Asymmetrien überwinden. Philosophie in der islamischen Welt der Moderne im akademischen Feld

Roman Seidel (Freie Universität Berlin, Deutschland)

Dieser Vortrag führt in die die Ziele und Intentionen des Netzwerkes "Philosophie in der islamischen Welt der Moderne" (<https://philosophy-in-the-modern-islamic-world.net/>) ein, diskutiert einige epistemische, methodologische und strukturelle Hindernisse, die es zu überwinden gilt, um das Themengebiet des Netzwerkes, als Forschungsfeld im akademischen Kontext sowie im öffentlichen Diskurs zu etablieren und stellt ausgewählte Initiativen und Forschungsperspektiven aus dem Umfeld des Netzwerkes vor, die darauf abzielen, das Feld in Forschung und Lehre nachhaltig zu vernetzen und strukturell weiterzuentwickeln.

**Gholam-Hossein Sa'edis Azadaran-e Bayal als Fall einer gescheiterten Symbolisierung des Realen;
Wie die Psychoanalyse von Lacan die nicht-anthropozentrischen Züge einer Kurzgeschichte ans
Licht bringt**

Behrooz Shojaeian, Mohammad Hossein Haddadi (University of Tehran, Iran, Islamic Republic of)

Die sechste Kurzgeschichte aus dem berühmten persischen Sammelband *Azadaran-e Bayal* von Gholam-Hossein Sa'edi (mit der eventuellen deutschen Übersetzung: *Die Trauernden von Bayal*) schildert die Begegnung der naiven Bewohner eines Dorfes namens Bayal mit einem exotischen Gegenstand, der außerhalb Bayal gefunden wird. Diese fremdartige, metallische und unzerstörbare Schachtel zerstört den subjektiv wahrgenommenen Gleichklang der dörfischen Gegend, eine Thematik, die den notwendigen Stoff zu einem Vergleich zwischen der erwähnten Szene und dem *point de capition* von Lacan zu liefern scheint.

Um aus der ungeheuerlichen Situation herauszufinden, sehen die Bewohner von Bayal ihren einzigen Weg in der Aufklärung dieses unüblichen Phänomens. Der Weg, den die Charaktere der Geschichte einschlagen, ist eine Suche nach einem *Signifier* für den wahrscheinlichen *Signified*, aus einer nicht zahlreichen Breite von Begrifflichkeiten. Anstatt eine passive Haltung zu nehmen, verwandeln sich die Charaktere in *Subjekte*, wobei die Abweichung von der Alltäglichkeit einen Riss in der Substanz hinterlässt. Die Dorfbewohner halten ihre eigene Beschreibung des Gegenstandes, nämlich die Vorstellung des Gegenstandes als eine religiöse Gestalt, für richtig, nehmen ihn mit zum Dorf und beten ihn an. Schließlich stellt sich heraus, dass er ein Dynamo war. Und jedoch eben nicht wegen der Darstellung dieses Fehlers gilt die Kurzgeschichte als nicht-anthropozentrisch, sondern deswegen, weil die Dorfbewohner nach der Deklaration dieses Fehlers ihre Begierde nicht freilassen können.

Der vorliegende Beitrag hat sich zum Ziel gesetzt, vor dem Hintergrund des Subjekts von Lacan in einem schablonisierten Exemplar zu zeigen, wie der Einwohner als lacanisches Subjekt mit einer fremden Erfindung zusammenstößen.

Asyl im Recht: Philosophische Reflexionen

Ellengard Siepe (Philosophie, Deutschland)

Im Zeitalter der Globalisierung und Migrationsbewegungen werden die asylgewährenden Rechtsordnungen zunehmend mit fremden Kulturen, undemokratisch geprägten Systemen, atypischen Denkmustern und einem häufig von den Migranten selbst eingeforderten Gastrecht, generell dem Gewöhnungsbedürftigen an sich, konfrontiert. Die Rechtsphilosophie als Wissenschaft vom Nachdenken über das Recht bietet zu diesem Thema zahlreiche Verständigungsmöglichkeiten und ist geradezu prädestiniert im Rahmen ihrer historisch gewachsenen transformatorischen Reflexivität das Asyl im Recht zu beleuchten. Welchen Beitrag die arabische Kultur- und Geistesgeschichte, sowie die Koranwissenschaften hierzu leisten können, ist Gegenstand der nachfolgenden Untersuchung.

Folgt man zunächst der Idee einer Doppelnatur des positiven Rechts mit einer faktisch-realen und einer ideell-moralischen Sphäre, so stellt sich nicht nur die Frage nach einem ordnungsgemäßen Verfahren der Rechtsetzung, Rechtsanwendung und -durchsetzung, sondern auch nach den ethischen Aspekten einer gerechten, adäquaten und menschenrechtlich konformen Migrationspolitik. Ausgehend von der etymologischen Bedeutungsvielfalt des antiken Begriffs *asylum*, wodurch die Kontinuität dieser Institutionen belegt wird, und der Frage nach den rechtlichen und philosophischen Grundlagen des Asylrechts in unterschiedlichen politischen Rechtssystemen, wird in der Studie *Asyl im Recht* die These vertreten, dass aus den europäischen und den arabischen Wertvorstellungen, wie sie bedeutende Philosophen – so etwa Immanuel Kant oder Michael Walzer - bezogen auf die Migrationsbewegungen ihrer Zeit herausgearbeitet haben, neue Impulse für die gegenwärtige Diskurse um die Entwicklung des Asylrechts entstehen. Auf der Grundlage der aktuellen Debatten um Grenzbildung, Refoulement-Verbot und der im Rahmen der rechtsphilosophischen Reflexionen vertretenen Idee, die Wanderungsbewegungen als Wegbereiter und Zögling der Menschenrechte zu begreifen, wird das Asyl im Recht diskutiert.

“Die Voluntarily, Live Naturally!”: Echoes of Syriac Asceticism in al-Fārābī?

Peter Tarras (Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Germany)

In some of his works, especially in his *Mabādi'*, al-Fārābī dedicates lengthy passages, sometimes whole chapters, to doxographic surveys of different issues. These passages are philosophically unattractive at first sight and it is not entirely clear what al-Fārābī's exercises in doxography aim at. In this paper I will have a close look at one of these passages (*Mabādi'*, ch. 19), which introduces the reader into an assembly of renunciatory and somatophobic ideologies driven by soteriological and eschatological beliefs. Picking up on a suggestion made by Richard Walzer, I will attempt to situate al-Fārābī's doxography in its contemporary historical context, especially the philosophical debate about the value of asceticism. I shall argue that a better understanding of this passage not only throws light on the hitherto poorly understood rationale behind his doxographic approach, but also tells us something about the development of his own anthropological views and their dialectical preconditions. I will highlight the way in which the debate about asceticism is represented in the passage, exemplarily pick out one particular doctrine – the originally Socratic/Platonic notion that philosophy is a sort of voluntary death – and argue that the way in which al-Fārābī discusses it can be connected to its reception in the ascetic ideology of Syriac Christianity. Hence, the doxographic passage from the *Mabādi'* and especially al-Fārābī's own stance on asceticism and corporeality might be understood, at least to some extent, as a response to his immediate intellectual environment to which belonged a number of Christian scholars.

Al-Fārābī's Critique on Ptolemy's Statement on Human and Divine Approaches to Complexity (Almagest XIII.2)

Johannes Thomann (University of Zurich, Switzerland)

Al-Fārābī wrote a comprehensive commentary on the Almagest, of which the last part on the books IX to XIII is extant in two manuscripts. Generally al-Fārābī is following faithfully the arguments and proofs of Ptolemy, without considering more recent achievements in astronomy. But in chapter 2 of book XIII where Ptolemy tries to defend the complexity of his model for coping with the motion of the lower planets in latitude, al-Fārābī refuses to comment on that and criticizes him sharply. Ptolemy argues that contrary to men, God is capable to cope mentally with an infinite number of motions as long as they are uniform. Al-Fārābī replies that there is no place for such statements in astronomy as a mathematical discipline. The matter would have to be discussed in the natural sciences and metaphysics, based on Aristotle's theory of motion. As short as the the argument of al-Fārābī is, it touches a central point in the relationship of mathematics and philosophy and deserves to be discussed and to be put into a broader context.

Psychology and Language in al-Ghazālī's Ethics of Godlikeness

Sophia Vasalou (University of Birmingham, United Kingdom)

The idea that becoming virtuous means becoming like God has a distinguished history. In philosophy, it is strongly associated with Plato, but it percolated widely among the ancient schools. In the Islamic world, it piqued the interest of a range of philosophers, including Abū Bakr al-Rāzī, al-Fārābī, and Avicenna. But it also assumed a special form among Sufi thinkers, who took their focus from the names of God as attested in various scriptural traditions. From this perspective, the ethical goal of human beings is to “assume God’s names” or (in a common rephrasing) to “acquire God’s traits of character” (al-takhalluq bi-akhlāq Allāh). In this paper, I focus on Abū Ḥāmid al-Ghazālī’s development of the idea under this matrix of combined influences. My aim is to introduce al-Ghazālī’s account and to highlight two key aspects of the picture of ethics that emerges from it. One is a distinctive model of moral psychology, which develops the insight that we are naturally attracted to virtue not simply (a) qua perfection but also (b) qua proper to God. The other is a special emphasis on the place of language in the project of ethics, with the focus of attention given in an explicit moral vocabulary invested with sacramental status. This linguistic dimension, which ensures that God’s character enters human experience as a set of modular ideals, sparks off interesting interactions with recent philosophical accounts of moral exemplars. I conclude by outlining some of the horizons for exploration that this type of project opens up.

The Refinement of Rāzian Realism? – Aṭīr al-Dīn al-Abharī on the Cross-Predication Argument

Francesco Omar Zamboni (University of Jyväskylä, Finland)

This contribution aims to present Aṭīr al-Dīn al-Abharī (d. 1265)'s discussion of a peculiar argument against Rāzian realism, namely the argument from cross-predication.

Faḥr al-Dīn al-Rāzī (d. 1210) represents the most important post-Avicennian defender of a realist conception concerning the ontological status of transcendental properties such as existence, unity, and individuation: they are extra-mentally additional to the quiddities they are predicated of.

A common argument against Rāzian realism appeals to self-predication: if a transcendental property were extra-mentally real, that property would be predicated of itself (e.g., existence would possess existence, unity would possess unity, etc.), entailing an infinite regress.

Abharī's *Maqāṣid al-Marāṣid* tackles a lesser-known argument that turns to cross-predication. The reasoning focuses on the interaction between two transcendental properties, i.e., unity and existence. Were both real, they would be extra-mentally additional to quiddity and, also, each one of the two would be additional to the other: i.e., there would be a second instance of existence (i.e., the existence of unity) which in turn would possess unity, as well as a second instance of unity (i.e., the unity of existence) possessing existence. This would go on to infinity, in a 'zigzagged' regress. It follows that at least one of the properties in question cannot be real.

Abharī's answer to the argument holds that the existence of unity does not differ from the existence of the quiddity unity is predicated of. I will discuss whether this entails the adoption of a conceptualist ontology of unity or a reassessment of realism.

Are Homer and Imru' al-Qays comparable? Forms of Adaptation in the Arabic Reception of Greek Poetic Heritage

Marianna Zarantonello (Università degli Studi di Padova, Italy, Universität Zürich, Switzerland)

In his *al-Ātār al-bāqiyya al-Bīrūnī* mentions Homer as the first poet among the Greeks and relates him to Imru' al-Qays (ka-Imri' al-Qays 'inda l-'Arab). This comparison is not uncommon in Arabic sources and involves integrating a cultural reference which is derived from a foreign source by putting it alongside a counterpart from the target text culture. Adaptations of this kind in the rendering of references to Greek poetry, which often take the form of implicit substitution, are used fairly frequently by Arabic-speaking writers discussing materials drawn from Arabic versions of Greek sources. These strategies reveal the lack of familiarity by the Arab readership with Greek poetic heritage, mostly due to the almost total non-existence of Arabic translations of Greek poetry and the extremely marginal, fragmentary and discontinuous reception concerning this part of Greek literature. My paper addresses this specific phenomenon by analysing some significant examples, with particular attention to the philosophical-literary tradition that developed from the Arabic Aristotle, a rich reservoir of poetic references. The texts to be discussed are drawn not only from Averroes' commentaries on Aristotelian writings, but also from the commentary on the *Physics* of the Baḡdād Aristotelians, from Miskawayh's *Tahḏīb al-aḥlāq* and from the various sources dealing with a famous reference to Homer contained in Aristotle's *De interpretatione*. Each time we shall examine the interplay between the poetic reference and the philosophical context in which it is embedded, and the logic behind the parallels established between textual fragments, authors and topoi of Greek and Arabic literature.

Khūnajī on External (khārijī) and Essential (ḥaqīqī) Propositions

Behnam Zolghadr (LMU Munich, Germany)

Fakhr al-Dīn al-Rāzī (d. 1210) was the first Arabic logician who made a distinction between two readings of the subject term of a categorical proposition, namely the external (Khārijī) vs. the essential (ḥaqīqī). According to the external reading of the proposition “Every J is B”, “every J” refers only to existent Js. And, according to the essential reading of the proposition “every J is B”, “every J” refers to everything that were to exist would be J. Although this distinction is not a crucial part of Rāzī’s logic, it plays an important role through the logical contributions of Afḍal al-Dīn al-Khūnajī (d. 1248). Khūnajī applies this distinction to both his discussion of propositions whose subjects refer to impossible objects, and his discussions of inferences, not only syllogistic but also any implications between propositions such as conversion, contraposition, etc. Accordingly, Khūnajī’s numerous innovations are based on this distinction. In this talk, I will firstly present a general picture of Khūnajī’s discussion of external/essential reading of propositions, and the conclusions that he draw from it. Then, I will briefly explain the reception of Khūnajī’s external/essential discussion by the later Arabic logicians.